

Das fünfzigjährige Jubiläum des Gymnasiums.

Schon bei der Grabowfeier am 4. Mai 1866 tauchte der Gedanke an das damals noch in weiter Ferne liegende 50jährige Jubiläum des Kreuznacher Gymnasiums auf, und besonders waren es die Hrn. Geheimen Räte Engelmann und Trautwein, die diesen Gedanken lebhaft ergriffen und im Kreise ehemaliger Schüler wiederholt in Erinnerung brachten. Beiden war es leider nicht vergönnt, den Tag der Feier selbst noch zu erleben: darum drängt es mich, der Pietät, mit der diese Männer an unserer Anstalt hingen, hier an dieser Stelle einen kleinen Denkstein zu errichten, und zugleich dem Schmerze über einen unersehlichen Verlust von neuem Ausdruck zu geben, der nicht uns allein, sondern die ganze Stadt so tief getroffen hat. Daran dachte in jenen Tagen wohl niemand, daß das alte Kreuznacher Gymnasium grade um dieselbe Zeit (1869) seinen 300jährigen Geburtstag feiere; und zu einer solchen dritten Säcularfeier war in der That auch kein Grund. Denn abgesehen von der 20jährigen Episode französischer Herrschaft, wo sich die Anstalt in Folge der Einziehung der geistlichen Güter gänzlich auflöste (1802), war dieselbe von je her so arm an Mitteln, so dürftig organisiert und so einseitig in ihrer ganzen Richtung, daß sie nicht einmal in der Stadt festere Wurzeln faßte und der preussischen Regierung schließlich kein anderes Erbtheil, als den stolzen Namen einer hohen Schule hinterließ. Es handelte sich also um eine völlig neue Schöpfung, um ein Gymnasium, das nicht blos den Namen hätte, sondern das den Anforderungen und Bedürfnissen einer unendlich fortgeschrittenen Zeit wirklich entspräche. Und zu diesem Zwecke hat damals auch die Stadt Kreuznach schwere, nicht genug anzuerkennende Opfer gebracht; das Meiste verdanken wir aber der Munificenz und väterlichen Fürsorge König Friedrich Wilhelm's des dritten und seiner beiden Nachfolger, die unbeirrt durch die wechselnde Strömung des Tages allezeit Pfleger und Schirmherrn des gelehrten Schulwesens gewesen sind.

Wenn nun eine solche Anstalt, der es vergönnt war, ein halbes Jahrhundert ununterbrochen an der Erziehung der Jugend zu arbeiten, das Gedächtnis ihres 50jährigen Bestehens feiert, so ist wohl zu erwarten, daß ein so bedeutsamer Tag nicht vorübergehen werde, ohne eine allgemeinere Theilnahme wachzurufen. Und diese Erwartung hat nicht getäuscht: galt es doch zugleich der Erinnerung an den Anbruch einer besseren und glücklicheren Zeit, da der alte Fluch deutscher Zwietracht sich löste, und endlich sich das Vaterland erhob.

Nachdem das Königl. Provinzial-Schulcollegium zu Koblenz durch Verfügung vom 5. Juli die Verlegung des Festes auf den 1. und 2. Septbr. genehmigt hatte, traten angesehenere Männer der Stadt (ehemalige Schüler, und Mitglieder des Gymnasial-Verwaltungsraths)* zu einem Comité zusammen, um eine würdige Feier desselben vorzubereiten.

Zunächst fand der Gedanke, zur Erinnerung an das Jubiläum eine Stiftung für dürftige Gymnasiasten ohne Unterschied der Confession zu begründen, lebhaften Anklang, so daß binnen kurzer Zeit fast 300 Gaben einliefen, unter denen in erster Linie der Beitrag der Gemeinde Kreuznach selbst zu nennen ist, die außerdem noch eine sehr erhebliche Summe für die Kosten des Festes mit edler Liberalität bewilligte.

Der Unterzeichnete, von dem Wunsche beseelt, den ehemaligen Schülern am Vorabend des Festes eine Ueberraschung zu bereiten, unternahm es die Antigone des Sophokles zur Aufführung zu bringen, mit deren Studium sich die Primaner im letzten Jahre beschäftigt hatten. Ein solches Unternehmen konnte natürlich nur bei den sorgfältigsten Vorstudien, nur mit Ausbietung aller Kräfte gelingen, und so wurden denn die Chöre mit der Musik von Mendelssohn schon von Pfingsten an fast täglich in aller Morgenfrühe unter Leitung des Gesanglehrers L. Kauffmann mit erfreulichem Eifer eingeübt; ebenso arbeiteten die mit einer Rolle betrauten Schüler mit großer Hingebung und Ausdauer, besonders seitdem sie hörten, daß sie in den Costümen des Königl. Schauspielhauses zu Berlin auftreten würden, die Herr Generalintendant von Hülßen für diesen Zweck freundlichst überlassen hatte.** Glücklicher Weise fanden wir ein schönes, geräumiges und etwas einsam gelegenes

* Das Festcomité bestand aus folgenden Mitgliedern: Landrath Agricola, Vorsitzender des Gymnasial-Verwaltungsrathes, Bildhauer C. Gauer, Baumeister P. Engelmann, Kaufmann L. Engelsmann, Kaufmann A. Seyger, Dr. med. L. Jung, Badehausbesitzer H. Schneider, Kaufmann H. Scheyer, Pfarrer L. Wenzel, Rentner W. Wenzel, Kaufmann J. Winkler, Kaufmann G. Wollmar, Dr. Wulfert, Gymnasial-Director.

** Von den Schülern wirkten folgende mit: Antigone, Fr. Hurnberger; Ismene, N. Franz; Creon, A. Geibel; Hämon, Fr. Hubert; Eteocles, Aug. Steiner; Eurydice, W. Asmus; Wächter, Jul. Nelson; Bote (1 und 2) ders.

Chorführer, D. Asmus.

Tenor I. Chor 1. A. von Hunoldstein, A. Coine, Ph. Kühn, K. Endhoff, D. Wenzel.

2. G. Fischer, L. Werry, K. Somborn, H. Matthias, Fr. Neß.

Tenor II. Chor 1. K. Viehl, A. Meyer, L. Tesch.

2. J. Altmeyer, K. Kalbfuß, Ferd. Hubert, H. Herber.

Baß I. Chor 1. H. Klein, G. Kauffmann, Fr. Schmitt, G. Eberts, A. Klauß.

2. Fr. Wägelein, G. Weissenbach, N. Eckes.

Baß II. Chor 1. H. Kaiser, H. Franz, W. Müller, N. Baßmann.

2. G. Knob, G. Matthia, J. Trapp.

Die Solos sangen Kaiser und Kauffmann; die Quartette wurden abwechselnd gesungen von Kaiser, Wenzel, Klein, Viehl, und von Knob, Wägelein, Viehl und Neß.

Local, das für unsere mühsamen Vorarbeiten wie geschaffen war. Bei den Theaterproben kamen natürlich die größten Schwierigkeiten erst recht zum Vorschein: Declamation, Ausdruck, Action, alles wollte anfangs nicht recht gelingen; aber mit jedem neuen Versuche gewann die Darstellung an künstlerischem Geschick, Sicherheit und Kraft, besonders auch durch die Mitwirkung der hiesigen Badkapelle, die durch einige auswärtige Musiker (1 Harfenisten, 2 Posaunisten) auf 32 Mann verstärkt war. Unter diesen Vorbereitungen rückten die Festtage rasch heran, und nachdem die Generalprobe am 30. August, der ein zahlreicher Kreis von Damen bewohnte, allgemein befriedigt hatte,* konnten wir mit Zuversicht hoffen, unsere Bemühungen in gleicher Weise auch bei der Feier selbst anerkannt zu sehen.

Die erste Begrüßung der auswärtigen Gäste fand am 1. Septbr. Abends 5 Uhr im hiesigen Casino statt, wo zugleich die Festschriften, Programme, Schleifen und dergl. ausgetheilt wurden. Von den ehemaligen Schülern waren gegen 200 erschienen, von den eingeladenen Ehrengästen Se. Excellenz der Oberpräsident von Pommern-Esche und Geheime-Rath Dr. Landfermann; Se. Excellenz der Cultusminister Freiherr von Mülller, der leider verhindert war, ließ der Anstalt durch ein Schreiben vom 21. August seine aufrichtige Theilnahme ausdrücken und bethätigte dieselbe durch ein prachtvolles Geschenk von ausgewählten Gypsabgüssen des Königl. Museums zu Berlin (darunter die Colossalbüste der Juno Ludovisi), für das ich auch an dieser Stelle meinen ehrerbietigsten Dank ausspreche. Abends 7 Uhr begann die Aufführung der Antigone, zu der außer den früheren Schülern der Anstalt auch die Honoratioren der Stadt eine besondere Einladung erhalten hatten. Das zum Theater eingerichtete Local auf Ristky's Wörth war äußerst geschmackvoll decorirt und festlich geschmückt; im Hintergrunde erhob sich die unter Leitung des Hrn. Baumeisters Engelmann genau dem antiken Muster nachgebildete Bühne, vor derselben, freilich in bescheidener Größe, die Thymele mitten in der Orchestra. Am Eingange der Frontdecoracion und zur Seite standen griechische Statuen, geeignet Sinn und Stimmung für das erschütternde Gedicht zu wecken. Demselben Zweck diente ein Prolog, der von der Verwandtschaft und Verschmelzung des Hellenischen und Deutschen ausgehend, auf die plastische Schönheit der alten Tragödie als den Gipfel aller Poesie hinwies.**

* Der Ertrag dieser Vorstellung belief sich auf 122 Thlr., die zum Besten des Festes mitverwandt wurden.

** Es sei mir gestattet, wenigstens die Eingangsworte desselben herzusetzen:

Wenn es verwegen, Festgenossen, dünkt, —
 Am deutschen Nebenuser Vater Rhein's,
 Der unsre Nibelungen, unsers Karl
 Geheiligt Reich mit grüner Fluth getränkt, —
 Daß wir mit Griechenzungen Griechenthaten
 Und Sitten, Lieber flechtend in Gespräche,
 Voll himmlischen Gefühls und Erdenleids;
 Vor Aug' und Ohr Euch bringen wunderbar:

Kaum waren die letzten Töne der Ouvertüre verklungen, als Antigone und Ismene langsam feierlichen Schrittes die Bühne betraten. Der Anblick der buntpfarbigen schleppenden Gewänder mit dem hellen Ueberwurf war freilich seltsam genug, aber die Haltung der Schwestern war ungezwungen, bei allem Pathos recht natürlich, und der Wohlklang des griechischen Verses tönte vernehmlich bis in die letzte Ecke des Saals, so daß die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit dem Auftritte folgte. Die erste Scene spielte bei etwas gedämpftem Lichte; sobald die Bühne leer wurde, brach plötzlich der helle Tag an und der Chor zog singend in die Orchestra ein, mit aufgehobenen Händen den Strahl der Sonne begrüßend. Nun ging das Stück unaufhaltsam seinen Gang fort: die Chorgesänge thaten die beste Wirkung und auch die Schauspieler wußten der gewaltigen Musik gegenüber ihre Rolle vortrefflich zu behaupten. Hämions Raserei, der flammende Born des Tiresias, die stumme Verzweiflung der Eurydice — nichts zog vor den Augen der Zuhörer vorüber, ohne einen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Den Glanzpunkt des Abends bildeten aber die Stellen, wo die Musik die Recitation nur begleitet und die künstlicheren Rhythmen (Glyconeen, Dochmien) zur vollen Geltung kamen. Vor allem waren die langgezogenen Klagetöne der Antigone und die abgebrochenen Seufzer des unter der Last seines Leibs zusammensinkenden Königs von erschütternder Wirkung, und noch hatte der Chor seinen Abmarsch nicht vollendet, als von allen Seiten ein stürmischer Beifall hervorbrach und selbst diejenigen ihre lebhafteste Befriedigung wiederholt aussprachen, denen eine griechische Tragödie als etwas ganz ungenießbares erschienen war. Nach beendigter Aufführung blieb die Versammlung in schönster Stimmung bis zu später Stunde in demselben Locale beisammen, während die Acteurs bei Ph. Windler im weißen Roß von Seiten des Comites bewirthet wurden.

Am andern Morgen gegen 10 Uhr bewegte sich der Festzug der ehemaligen Schüler, von einer Deputation der Prima geführt, vom Casino aus durch die mit Fahnen und Kränzen reich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Schulhofe des Gymnasiums, wo Lehrer und Schüler vorher Aufstellung genommen hatten. Es war ein ergreifender Anblick, als die Alten und die Jungen, zarte Knaben und ergraute Männer, die z. Th. schon anno 1819 den Einweihungsfeierlichkeiten beigewohnt, einander in langer Reihe gegenüberstanden. Auf die begrüßende Ansprache des Directors erwiederte Herr Kaufmann A. Seyger im Namen der früheren Schüler mit herzlichen bewegten Worten, worauf die Reihen sich auf kurze Zeit auflösten, bis um 11 Uhr der gemeinschaftliche Zug in die kleine evangelische Kirche begann, wo die Hauptfeier stattfinden sollte. Dort bestieg nach einer einleitenden Motette zuerst der Director das Katheder, um den Gefühlen der Freude und des Dankes, wie sie jede Brust bewegten, in folgenden Worten einen festlichen Ausdruck zu geben:

O, laßt mich bitten, daß nicht unwillkommen
Die Tochter fernem Alterthumes Euch
Den Gruß entbiete, nehmt sie gastlich auf!

Hochgeehrte Festgenossen! Zum erstenmale seit 300 Jahren ist es dem Kreuznacher Gymnasium vergönnt, ein Jubiläum festlich zu begehen im frohen Hinblick auf eine 50jährige Zeit friedlicher, segensreicher Entwicklung, die unser Leben schöner und reicher als jemals gestaltet hat. Und wenn unsere Erinnerung heute unwillkürlich noch weiter in die entferntere Vergangenheit zurückeilt, wo barbarische Völker abwechselnd den Boden der Pfalz zertraten und nach langen Jahren der Erniedrigung und unsäglicher Leiden das bitterste unter allen Geschehnissen hereinbrach, die Schmach der Unterjochung und dauernde Knechtschaft, wer von uns sollte da nicht dankbar seine Hände zu Gott aufheben und laut jubeln, daß diese Zeiten wie ein böser Traum weit hinter uns liegen, und der Genius des deutschen Volkes seine Schwingen von Jahr zu Jahr majestätischer entfaltet.

Aber so glänzend der Aufschwung auf allen Gebieten in den letzten 50 Jahren gewesen ist, so unerhört noch zuletzt die Erfolge in dem großen Kriege von 1866: das Beste, was wir haben, wurzelt in jener Periode der Erhebung gegen den Uebermuth und die Heuchelei einer fremden tyrannischen Herrschaft. Damals erwachte die alte Siegfriednatur unseres Volkes aus ihrem tiefen Todeschlummer, die deutsche Treue, das deutsche Gemüth, die altdeutsche Kampfeslust, die durch jedes Hinderniß mit dämonischer Gewalt hindurchbrach. Damals keimten und sproßten wie im schönsten Frühling alle die edlen Triebe, deren Frucht die nachlebenden Geschlechter heute in stolzer Sicherheit genießen. Und wenn auch die Preußen damals, wie immer seit dem Absterben des alten Kaiserthums, da wo es die nationale Ehre galt, in erster Linie standen, so glühte doch dasselbe Freiheitsgefühl, derselbe Patriotismus in allen deutschen Herzen, mächtig auch in denen, die eine menschenverachtende Politik von ihren Brüdern und Stammesgenossen jenseits des Rheins getrennt hatte. Zwar gingen die Kreuznacher Gymnasiasten zu der Zeit in grauen Militärrocken mit rothem Kragen, auf ihren Häuptern lastete statt der luftigen Mütze der Bonaparthut nach fränkischer Sitte; französisch waren die Schulbücher, nicht bloß für die exacten Wissenschaften, sondern auch für die alten Sprachen, ja selbst für die lateinische Prosodie: aber weder die kalte Dressur, noch der soldatische Glanz vermochten sie deutscher Art und Sitte zu entfremden; und je mehr der gewaltige Kaiser das Ideale und die Ideologen haßte, um so mehr entzündete sich dieser Sinn in den jugendlichen Gemüthern, den sie bereit waren, in der Stunde der Entscheidung mit ihrem Blute zu besiegeln. Es erscheint als eine Pflicht der Pietät, an dem heutigen Tage den Kranz dankbarer Erinnerung auf das Grab des Mannes niederzulegen, der von Spähern umstellt und so zu sagen mitten unter den feindlichen Waffen eine solche Jugend heranbildete, um die Seele deutschen Sinnes, wie er sich selber schön und eigenthümlich ausdrückt, zu retten. Doch was bedarf es der Erinnerung: Director und Pfarrer Wilhelm Weimann lebt in allen Herzen, er lebt vor allem in den Herzen seiner Schüler, die dem verehrten Lehrer bei seinem Jubiläum im Jahre 1846 das

schönste Fest feierten, das jemals in Kreuznachs Mauern gefeiert worden ist. Wie konnte es geschehen, daß dieser Mann mit so kleinen, ja äußerst ärmlichen Mitteln so Großes erreichte, daß er bei der allgemeinen Erschütterung wie eine eiserne Mauer im Glauben an die Zukunft seines geliebten Vaterlandes feststand und keinen Augenblick schwankte: darin liegt der Grund, daß er die Seele des Volksgemüths, den tief religiösen, aber zugleich freien Sinn in seiner Wurzel erfaßt hatte und den humanen Gedanken der neuen Zeit durch die Richtung auf das Rationale und eigenthümlich Deutsche läuterte und vertiefte.

Neben Weinmann sei an dem heutigen Tage auch des damaligen Maire Burret gedacht, des zweiten Gründers der gelehrten Schule in Kreuznach während der französischen Zeit, dessen Berichte über das städtische Schulwesen ein Denkmal sind, besser als in Erz und Stein. Es sei ferner gedacht des Freiherrn von Recum, der in seinem Eifer für die Erziehung der Jugend es nicht verschmähte, ohne weiteren Beruf und amtlichen Auftrag, die Schüler in einer denkwürdigen Rede am Schlusse der Prüfungen auf den Werth der Bildung, die Grundsätze der Toleranz und die Betrachtung der vaterländischen Geschichte hinzuweisen. Er preist ihnen die Vorzüge der pfälzischen Natur: den jovialischen Sinn, die Beweglichkeit und Raschheit des Geistes, den Trieb nach Erkenntniß und Fortschritt; dann werden die berühmten Kreuznacher, die der Schule ihre Bildung verdanken, der Reihe nach citirt: Carmer, der Verfasser des preussischen Gesetzbuches, Großkanzler und Liebling Friedrichs des Großen; der Maler Müller, den Kunsttrichter, selbst zu Rom, einen vollendeten Künstler nennen; die um die Geschichte der Pfalz so verdienten drei Brüder Wund und andere, deren Geist noch auf Kreuznach und Kreuznachs Umgebungen ruhe, und bald würden aus der Mitte der Schüler, seiner jungen Freunde, neue Genies hervorgehen, die sich an die vorausgegangenen anreiheten.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
An's Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht!

Solche Männer lebten damals in unserer Stadt, ehrenwerthe Männer, deren Andenken unvergessen bleibt, und dennoch hing die Blüthe der Schule an einem losen Faden unter einer fremden Regierung, die für die Erziehung der Jugend kein Herz hatte, und die der Anstalt selbst das durch kaiserliches Decret überlassene Kloster wieder entriß, um die Räume für kriegsgefangene Soldaten zu benutzen. Diese Zeiten muß man kennen, und nicht bloß kennen, man muß sie mit Schmerz und Entrüstung von neuem durchleben, um den hellen Jubel zu verstehen, mit dem das neue durch Königl. Munificenz ein für allemal festbegründete Gymnasium begrüßt und unter Mitwirkung der gesammten Bürgerschaft ohne Unterschied der Confession in der Klosterkirche feierlichst eingeweiht wurde. Am Vorabend des Festes, am 12. November

1819, Abends von 6—7 Uhr, wurde mit sämtlichen Glocken der Stadt geläutet; es war das Grabgeläute der alten Zeit, und ein neuer hoffnungsreicher Tag begann. Es würde sich für mich am allerwenigsten geziemen, davon zu reden, in wie weit die Schule den Erwartungen der Stadt, des Vaterlandes entsprochen hat, aber das darf gesagt werden, daß sie eine Pflegestätte des nationalen Geistes gewesen ist.

Mit dem Wiedererwachen des deutschen Lebens sind auch die Gymnasien deutsche geworden, denen es als höchste Aufgabe, als das ideale Ziel aller Erziehung vorschwebt, nicht Schönredner und kosmopolitische Schwärmer zu bilden, die nirgends daheim sind, sondern Charaktere, die in deutschem Boden wurzelnd mit ihrem Volke leben und empfinden. Neben den alten Sprachen, die früher die Alleinherrschaft in der Schule hatten, haben sich besonders durch Jacob Grimms unsterbliche Verdienste deutsche Studien Bahn gebrochen, die Unterweisung in deutscher Geschichte, in deutscher Sprache und Literatur; nicht bloß privatim, sondern in öffentlichen Lectionen werden die früher bei schwerer Strafe verpönten Dichter gelesen, gelernt, erläutert, um den Sinn der Jugend für deutsche Wissenschaft und Kunst zu erschließen, das patriotische Gefühl zu wecken und den Willen zu stählen zu männlicher Thatkraft.

Aber wenn unsere gelehrten Schulen deutsch sein wollen, so sind sie doch weit davon entfernt, andere Bildungselemente auszuschließen und den Zusammenhang mit der großen Völkerfamilie, mit der Geschichte des menschlichen Geschlechtes überhaupt in einseitiger Ueberhebung und abgöttischer Selbstvergötterung zu zerreißen: das wäre gegen die deutsche Natur, die immer bereit war, alles Geistige in sich aufzunehmen, das widerspräche dem Geseze der Wissenschaft, das auf die ältesten Quellen und die Grundlage der gesammten Cultur mit zwingender Nothwendigkeit zurückweist. Wohl weiß ich, daß ein tiefes Mißtrauen gegen das Studium der alten Sprachen noch in weiten Kreisen lebendig ist, in der Erinnerung an die Zeit, wo deutsche Gelehrte ihre Muttersprache als gemein verachteten, und der lebendige Geist der Alten unter einem Wuste todter unfruchtbarer Gelehrsamkeit begraben lag, aber man vergißt, daß der Sinn für nationale Ehre in den letzten 50 Jahren vorzugsweise an der Betrachtung des klassischen Alterthums erwacht und selbst unser geliebtes Deutsch erst unter dem Einflusse der Antike zur vollen Reife und männlichen Schönheit gelangt ist. Der Ausspruch Karls des Fünften: „so viele Sprachen einer kann, so vielmal ist er ein Mensch“ gilt zwar von allen Sprachen ohne Ausnahme, da sie wie Glieder eines lebendigen Organismus zusammenhängen, deren wissenschaftliche Erkenntniß auf der Vergleichung derselben beruht, und dennoch sind die alten Sprachen das vorzüglichste geistige Bildungsmittel, weil ihre Abgeschlossenheit und feste Structur besonders geeignet ist, den Sinn für sprachliche Form und die Kunst des Ausdrucks zu wecken, und damit zugleich jenen Trieb zu lernen, der das ganze Leben bestimmt, und durch die Verfolgung höherer Ziele veredelt. Auf diesem Grunde ruht das Fun-

dament aller Bildung seit 2000 Jahren, und wenn andere Schulen andere Wege gehen, so denken wir nicht mit ihnen zu streiten, wir denken mit ihnen zu wetteifern, damit ein Jeder auf seine Weise dem Vaterlande diene. Gibt doch nicht das Object der Wissenschaft Werth und Bedeutung, sondern allein die kühle Art der Betrachtung, der tiefe eindringende Blick der Beobachtung, der das scheinbar zerstreute und verwirrte zurechtbringt und harmonisch gestaltet.

Dieser Geist gründlicher Wissenschaft hat unsere Nation aus tiefer Erniedrigung zu neuer, kaumgeahnter Kraft und Herrlichkeit erhoben. Wenn wir uns erinnern, wie vor Zeiten andere Völker mit hochmüthiger Verachtung auf uns herabsahen, wie der große Petrarca erstaunt war, zu Köln mitten im Barbarenlande eine wohlangebaute Stadt, ein anständiges Wesen und hübsche reinliche Frauen zu finden, wie er aber diese Stadt selbst beiläufig nicht erwähnen kann, ohne ihr in derber Weise vorzurücken, wie man hier nicht um Poesie, nur um Geld und Schlaf und den Bauch und die Kehle sich kümmere;*) wenn wir uns erinnern, wie noch im vorigen Jahrhundert die Wortführer der Franzosen und Engländer die Lauge ihres Spottes über den deutschen Namen ausgossen: sollten wir da nicht heute mit stolzer Freude umherschauen, wo die Nationen Europas das deutsche Schwert wieder fürchten und unserer Kunst und Wissenschaft widerwillig den Vorrang einräumen, so daß selbst ein Italiener, es war der Minister Sella, in einer Versammlung der ersten Männer seines Landes deutsche Gäste vor wenig Wochen mit den Worten begrüßte: Sie, meine Herrn, gehören der edlen Nation an, bei der wir gewohnt sind, die Quellen alles Wissens zu suchen, in dem wir uns zu vervollkommen streben.

Dieser Geist gründlicher strenger Wissenschaft soll die Atmosphäre sein, in der die deutsche Schule athmet, letztes Ziel und Ideal, das uns freilich, ich gestehe es mit tiefer Beschämung, in immer weitere Ferne rückt, je mehr wir arbeiten und streben, und wenn wir heute uns einiger Anerkennung erfreuen, wir verdanken es vor allem der väterlichen Fürsorge der Königl. Staatsregierung, wir verdanken es der Huld Sr. Majestät des Königs, unseres erhabenen Patrons. Möge Ihnen, Herr Oberpräsident, dessen Anwesenheit uns zu besonderer Ehre und Freude gereicht, möge Ihnen, Herr Geheimrath, dem wir mehr verdanken, als wir es auszusprechen vermögen, unsere Anstalt von neuem empfohlen sein, möge sie wachsen und gedeihen in der kommenden Zeit und eine weithin leuchtende Pflanzstätte sein wahrer Gottesfurcht, gründlicher Wissenschaft und vaterländischer Gesinnung. Das walle Gott.

Und nun wende ich mich an Euch, geliebte Jünglinge, die ihr das Ziel eurer Schullaufbahn mit Ehren erreicht habt. Ihr scheidet unter erhebenden Eindrücken: der Geist der Pietät, der euch heute von allen Seiten umweht, er wird euch durch das Leben begleiten, und ich hoffe und wünsche, daß wenn ihr nach 50 Jahren das zweite Jubiläum der Anstalt mitfeiert, daß

*) G. Voigt, die Wiederbelebung des klass. Alterthums. Pag. 390.

ihr dann ohne ein Gefühl der Reue und Bitterkeit auf diesen Tag zurückblicken könnt. So ziehet denn hin mit Freuden, lernet „mit rechtem Durste und aus freier Neigung“, werdet Männer, ganze Männer, wie es Preußen geziemt, deren Herz nicht erzittert in Gefahr. Ich weiß, die alte preussische Parole „vorwärts“, sie hat euch 1866 wie Musik in den Ohren geklungen, als eure Kameraden von der Schulbank weg ins Feld zogen, ihr werdet den Alten nicht nachstehen an Tapferkeit und Treue. Gottes Segen sei mit euch!

Nachdem der Director die Abiturienten entlassen, erhob sich der Hr. Geheime-Rath Landfermann und hielt folgende Ansprache an die Versammlung:

Indem ich einen hohen Auftrag zu vollziehen die Ehre und die Freude habe, verstatte ich mir ein kurzes Wort voranzuschicken.

Eine Feier wie die heutige, eine Jubelfeier fordert wohl Jeden auf, rückwärts zugleich und vorwärts im Geiste zu schauen.

Wenden wir uns bei der Jubelfeier dieses Gymnasiums zuerst der Vergangenheit zu, so streift unser Blick fast unwillkürlich noch über das Jahr der Gründung der Anstalt in die alte Zeit zurück, in welcher das schöne Wort aufkam „fröhlich Kurpfalz, Gott erhalt's“, ein Wort, welches fort und fort in diesen gesegneten Landen, in dieser so sichtlich und reich aufblühenden Stadt gelten möge, so gewiß jede Art und Eigenthümlichkeit deutscher Stämme unter dem mächtigen Schirm der Hohenzollern vollen Raum zu freier fröhlicher Entfaltung findet. Auch von dem fröhlichen Geistesstreben in dieser fröhlichen Pfalz und im engsten Zusammenhange mit diesem Streben von der Fürsorge dieser Stadt schon vor Jahrhunderten für eine höhere Schule, von dem Leben in dieser kömmt manche gute Kunde zu uns herüber. Dann aber kömmt auch für dieses Land, für diese Stadt die zwanzigjährige dunkle Zeit, in welcher unter dem Walten desselben Feindes, der vor 180 Jahren den reichen Segen dieses Landes brennend und raubend zerstört hatte, nun auch seine Bildungsanstalten verdarben, ja alles höhere geistige Streben zu erlöschen drohte. Und doch auch damals hat es hier an treuen Zeugen, an tapferer Arbeit für die höchsten Güter unseres Volkes und der Menschheit nicht gefehlt. Ich nenne nur einen Namen, den Namen Weinmanns, des Mannes, der als ein edler Vorläufer dieses Gymnasiums hier nie vergessen werden darf, dessen Richtung sich so treffend zusammengefaßt findet in der Inschrift der Ehrengabe, welche ihm als Pfarrer in Langenlonsheim dankbare Schüler vor einem Vierteljahrhundert zu seinem Jubiläum darbrachten, in der Inschrift: Unserem deutschen Lehrer in der französischen Zeit. Er und seine Gesinnungsgenossen hatten nicht umsonst gehofft und gestrebt. Mit dem Tage, an welchem des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelms III. großer Entschluß und seiner Preußen Hingebung ohne Gleichen die deutsche Heere über den Rhein führten, mit dem 1. Januar 1814 beginnt auch für das Rheinland, für die fröhliche Pfalz, für diese Stadt die neue Zeit freudigen Erwachens, starker Zuversicht in dem Volke, treuer, liebender Fürsorge der Obrigkeit. Rasch beginnt auch für die

Stätten freier höherer Bildung in diesen Landen die neue Zeit. Damals schafft König Friedrich Wilhelm in Bonn ein Kleinod des Landes, eine großartige Hochschule, wie sie das Rheinland noch nie besessen hatte. Damals, unter nachhaltiger, thatkräftiger Einwirkung der obersten Staatsregierung, unter freudigem Entgegenkommen und Mitarbeiten der Bürgerschaften raffen sich von Cleve bis Saarbrücken in zahlreichen Städten tief verkommene höhere Schulen wieder kräftig auf, treten neue an die Stelle der untergegangenen. Ich beschränke mich auf die nächste Nachbarschaft, indem ich nur die seitdem immer fröhlicher erblühenden Anstalten in Sobernheim, Kirn, Trarbach nenne. Damals denn, jetzt vor 50 Jahren erstand hier auch dieses Gymnasium neu, als ein edles Lebenszeichen der neuen Zeit. Es ist eine hohe Freude sich zu vergegenwärtigen, mit welchem Eifer und Nachdruck, mit welcher bis dahin ungekannten Freigebigkeit die Behörden des kaum aus tiefem Fall neu hervorgegangenen Staats auch hier an dieser neuen Schöpfung arbeiteten, mit welchem Sinn, mit welchem offenen Blick für höhere Güter edle Ortsbehörden und Vertreter der Bürgerschaft dem Streben der Staatsbehörden hier entgegenkamen, welche Opfer Kreuznach, damals noch eine sehr mäßige Landstadt, die sich eben erst von schweren Drangsalen zu erholen anfing, willig darbrachte, um sich ein vollständiges Gymnasium zu sichern, Opfer, welche freilich die spätere Zeit nicht unverkürzt gelassen hat.

Und nun hat diese unter reichen Hoffnungen gegründete Schöpfung ein halbes Jahrhundert hindurch bestanden. Sie ist wie jedes Menschenwerk durch manchen Wechsel hindurchgegangen, durch Gunst und Ungunst, durch Zeiten freudigen, frischen Blühens und durch mißliche Zustände. Aber wer, der ihre Entwicklung mit urtheilsfähigem Blick, mit Einsicht in die Bedingungen der Wirksamkeit eines Gymnasiums hat verfolgen können, wer könnte verkennen, daß ein halbes Jahrhundert hindurch bis heute nicht wenig edle, geistvolle Männer mit Treue und Erfolg hier gewirkt haben, daß eine reiche Zahl von Knaben und Jünglingen von nah und fern ihr warmen Dank schuldig geworden sind, und, wie auch dieses Fest wieder zeigt, ihn wirklich im Herzen tragen, dafür, daß sie hier geistig befruchtet, zu wissenschaftlichem Streben, zu waterländischem, Preussischem, Deutschem Sinn, zu christlicher Ehrfurcht für alles Heilige herangezogen sind. Und so gewiß zu allen Zeiten die mächtigste, edelste Thatkraft im Kleinen wie im Großen aus den Tiefen edeln Geisteslebens entsprungen ist, so gewiß darf auch dieses Gymnasium sich, seiner Pflege geistigen Lebens seinen Antheil beimessen an der Thatkraft, welche das augenfällige mächtige Erblühen dieser Stadt hervorgerufen hat.

Und nun tritt dieses Gymnasium in ein zweites halbes Jahrhundert. Es darf, wir alle dürfen mit zuversichtlicher Hoffnung in seine Zukunft schauen. Würdige, tüchtige Männer setzen auch fortan seine Arbeit fort, das Vertrauen dieser Stadt und eines weiten Umkreises, das Vertrauen der näheren wie der höchsten Staatsbehörden geleitet es in seine Zukunft. Welche Liebe und Theilnahme diese Stadt ihm zuwendet, das hat uns gestern schon der reiche Fahnen-schmuck, die Fülle der Kränze freundlich gezeigt. Durch einen in diesem Jahre gefaßten, wür-

digen Beschluß haben die Vertreter dieser Stadt, ihren Vätern vor 50 Jahren gleich, in erneuerter Anerkennung des Werths, der Bedeutung des Gymnasiums für Kreuznach eine Feststellung der Leistungen der Stadt für dasselbe, eine lange ersehnte Erweiterung und Verschönerung seiner Räume, eine Erweiterung seines ganzen Organismus durch Einfügung von Realleklassen möglich gemacht, und mit guter Zuversicht mag die höhere Genehmigung zu dem allem erwartet werden. Ein Gymnasium d. h. eine Stätte der Uebung aller Kräfte des Leibes und der Seele, ein Ort nicht der Abrihtung, sondern der innerlichen Kräftigung des Verstandes und der Gesinnung wird diese Anstalt auch nach dieser Erweiterung bleiben und gerade dadurch den Wünschen dieser Bürgerschaft am sichersten entsprechen.

Der Herr Unterrichtsminister hat seine oft bewährte Fürsorge für diese Anstalt in diesem Jahre ihres fünfzigjährigen Bestehens aufs neue durch eine abermalige ansehnliche Erhöhung ihrer Dotation bethätigt und aus Anlaß dieses Jubelfestes eine bedeutende Vermehrung ihrer Apparate, ihrer Mittel bildender Anschauungen für Wissenschaft und Kunst in Aussicht gestellt, wie sehr es ihn freut, die von wissenschaftlichem, vaterländischem, christlichem Sinn getragene, anspruchslose, aber nachhaltig bewährte Treue anzuerkennen, das bezeugt hochderselbe aufs neue durch die Ernennung des Herrn Oberlehrers Wasmuth zum Königlichen Professor, durch welche er diesen und in ihm die ganze Anstalt ehrt. Ich habe die Freude, Ihnen, verehrter Herr Professor, das Patent Ihrer Ernennung zu überreichen.

Und auch unser theurer König und Herr hat dieses Gymnasiums aus Anlaß seines Jubiläums gnädig gedacht. Ich habe den ehrenvollen Auftrag, Ihnen, Herr Director Wulfert, den Orden, mit welchem Seine Gnade Sie und in Ihnen diese Anstalt ziert, hier zu überreichen. Tragen Sie ihn lange und in freudiger, erfolgreicher Thätigkeit für diese Anstalt, in treuer Arbeit mit Gott für König und Vaterland.

Und mit dieser Preußen-Lösung, die vor 56 Jahren der König ausgab, welchem Preußen, Deutschland, wir alle so großes verdanken, und die seitdem in voller Kraft fortklingt, mit welcher auch dieses Gymnasium vor 50 Jahren ins Leben trat, schlicße ich denn. Möge auch dieses Gymnasium fort und fort arbeiten und blühen mit Gott für König und Vaterland!

Nun folgte der schönste Act des Festes. Die ehemaligen Schüler hatten, wie schon oben erwähnt, um dem Gefühle der Dankbarkeit gegen die Anstalt gerade an diesem Tage einen thatsächlichen Ausdruck zu geben, ein Stipendium für dürftige Gymnasialisten gestiftet und ließen dasselbe durch Herrn Kaufmann C. Mohr aus Amsterdam überreichen, der zugleich in einer längeren Rede ausführte, von wie hohem Werthe solche Beneficien für die sittliche und geistige Entwicklung eines Volkes seien, worauf der Herr Landrath Agricola mit den herzlichsten Dankworten erwiderte. Möge Gottes Segen auf dieser Stiftung ruhen, möge sie bestehen für ewige Zeiten, ein unvergängliches Denkmal der Pietät den kommenden Geschlechtern!*

* Das Statut der Stiftung ist pag. 48 abgedruckt.

Um 3 Uhr begann das gemeinsame Festmahl, das gleichfalls in der schönsten, gehobensten Stimmung verlief. Gegen Abend wurde die Versammlung noch durch ein prachtvolles Feuerwerk von Seiten des hiesigen Kurvereins überrascht, eine Freundlichkeit, durch die der Vorsitzende desselben, Herr Badehausbesitzer Bogen, die Anstalt zu besonderem Danke verpflichtet hat. Den Schluß der Feier machte ein Festball, wie das auch im Jahre 1819 geschehen war.

Von den eingegangenen Festschriften erwähne ich zunächst den Glückwunsch der lieben Herforder Collegen, eine lateinische Votivtafel folgenden Inhalts:

Q. B. F. F. Q. S. Illustri gymnasio cruceuacensi, litterarum liberalium artiumque bonarum sedi celeberrimae, plurimorum discipulorum optime educandorum et liberaliter instituendorum almo illi parenti, quod inter Germaniae gymnasia propter multa et egregia merita principem obtinuit locum, quod jam tempore sacrorum emendatorum floruit, tum per saecula Dei O. M. gratia conservatum per rerum vicissitudines temporumque turbas multis gravibusq. discriminibus libertate patriae hostilibus armis oppressa jactatum est, post Rheno nostro in libertatem vindicato cum Navae accolae in societatem regni Borussici recepti essent, ante hos L annos liberalitate regis clementissimi Frid. Guilelmi III. recens fundatum doctrinae studia atque humanitatis alere nunquam desiit, quod cum rectorum Eilersii, Hofmeisteri, Axtii vivorum sagacissimorum studiis in dies crevisset, nunc tutelae traditum est Gust. Wulferti viri humanissimi, quem ante hos quinque annos nostrae scholae rectorem nunquam desistemus nostrum vocare, gymnasio igitur illi nobiscum affinitatis quasi vinculis consociato Guilelmi I. regis sapientissimi fortissimi augustissimi clarissimi alterius quasi Germaniae conditoris auspiciis dies festos initio mensis Septembris anni MDCCCLXIX solemniter acturo hanc laetorum dierum celebritatem congratulatum ac perpetuum florem crescentemque in dies vigorem precatum hanc tabulam venerabundi pique animi esse testimonium volunt

Rector et doctores gymnasii Herfordensis. Bode Hölscher Knoche Märker Meier Möser Berndt Lohmeyer Geisenheyner.

Ferner überreichten der russische Staatsrath Herr v. Walter aus Petersburg und Herr Pfarrer Trapp in Neunkirchen eine Sammlung ihrer Gedichte; ersterer erfreute die Versammlung außerdem durch eine eigens für das Jubiläum verfaßte Elegie mit deutscher Uebersetzung.

So verlief das Fest, reich an frohen und dankbaren Erinnerungen an die Vergangenheit; wer hätte es damals gedacht, daß wir binnen Jahresfrist einen blutigen Krieg, vielleicht eine feindliche Invasion haben würden! aber wir blicken mit unerschütterlicher Zuversicht in die Zukunft. Gott wird der gerechten Sache den Sieg verleihen.

Geschrieben am 16. Juli 1870.